

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 28

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Boscovits

Teils sind wir böß
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo



Sommer

Wenn endlich recht die Sonne brennt und darin keine Grenzen kennt, möchte jeder Mensch ein «Nouveau riche» sein oder ein Fischlein.

Wer's halbwegs kann, der taucht und schwimmt. Wenn alsdann auch die Sonne glimmt, daß andere ohne jede Wahl schrei'n, kann's ihm egal sein.

So ist, ob's krumm geht oder schief, im Leben alles relativ. Man passe sich ihm neu an täglich, dann wird's erträglich.

PAUL ALTHEER



Wettlauf der Kellner

Die Kellner Zürichs trainieren zurzeit für ihren Wettlauf. Wenn einer mit der Bedienung auf sich warten läßt, sagt er heute ganz bestimmt, auf das volle Glasweisend: «Dafür aber habe ich auch nicht einen Tropfen verschüttet.»

Ein anderer aber, den man darauf aufmerksam macht, daß in der Untertasse ein kleines Fußbad winkt, betrachtet die dort ausgebreitete Flüssigkeit mit kritischen Blicken und sagt, selbstanklagend: «Ja. Zwei Sekunden Zuschlag.»

Der längste Tag

Am 21. Juni war der längste Tag. Er war nicht so gefährlich lang. Als ich einmal im Dezember vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein umsonst auf den Geldbriefträger wartete, ist mir der kürzeste Tag viel länger vorgekommen.

Spaltflügel

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Flugtechnik ist der Spaltflügel, der dem Flugzeug eine gewisse Sicherheit gibt. Darin unterscheidet sich der gespaltene Flügel von der gespaltene Zunge, die nicht nur ihrem Besitzer, sondern auch einer weitem Umgebung ein Höchstmaß von Unsicherheit gewährt.

Seenachtsfest

Je mehr Lärm, um so schöner ist es. Auch die Seepolizei handelt nach diesem Prinzip.

Die verlorene Frau

In Basel führte ein Motorradfahrer auf dem Soziussitz seine Frau mit, und als er am Ziele war, ihr den Arm zum Absteigen reichen wollte, war sie nicht mehr da. Er hatte sie unterwegs verloren.

Seither können die Motorradhändler in Basel nicht genug Motorräder mit Soziussitz liefern.

Orden

Es gibt in der Schweiz zweierlei Menschen, die nicht voll genommen werden:

Diejenigen, die keinen Orden haben, von denjenigen, die einen haben, und diejenigen, die einen haben, von denjenigen, die keinen haben.



«Großvater, was ischt das eigelit: Luxus?»
«Luxus wär das, wänn ich e Grawatte würd träge.»

Klavierdauerrekord

Der Pianist Lafayette hat sich schon das zweitemal an den Bruch des eigenen Dauerrekords im Klavierspielen herangemacht. Die Frage, warum er das mache, die allenthalben auftaucht, ist leicht zu beantworten. Wenn es ihm gelingen sollte, ein paar Rekorde hintereinander zu brechen, wird er reich genug werden, um sich eine eigene Villa zu halten. Das aber ist bitter nötig, da er, wo er bisher angefragt hat, nirgends weder ein Zimmer noch eine Wohnung erhalten kann. Immer wenn er sagt, wer und was er ist, schlägt man ihm die Tür vor der Nase zu.

Verkehrsunfallrekorde

In den bedeutenden Schweizerstädten wird zurzeit Rekordarbeit in Verkehrsunfällen geleistet. Eine Schweizerstadt, die nicht zwei bis drei Verkehrsunfälle im Tage aufzuweisen hat, kommt heute kaum mehr ernstlich als Kandidatin für den Städtebund in Frage.

Zürcher Stadtrat

Endlich hat Zürich seine neun Stadträte. Pfllichteifrige Staatsbürger, die bisher immer mitgestimmt haben, wenn einer gewählt wurde oder hätte gewählt werden sollen, machen sich bereits Sorge darüber, wie sie an den kommenden Sonntagen ohne Abstimmung die Zeit totschiagen sollen.

WENN SIE SCHREIBEN

«Seefahrten des Hotels W. Zur Besichtigung der Rennen bestens geeignet Erfrischungen.»

Das Hotel scheint das erste Hotel zu sein, das auf dem Wasser schwimmt. Daß aber Erfrischungen zur Besichtigung der Rennen bestens geeignet sein sollen, ist immerhin neu.

«Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert auf ungünstige Zeit verschoben.» — Das wäre doch gerade in diesem Falle nicht nötig.

Tarzan bei den Schweizern



XXXI.

Tarzan hat das Fest genossen und sogleich darauf beschlossen: Ob die andern lachen, fluchen: Jedes Fest will ich besuchen.

Und er eilt nun für den Rest seines Seins von Fest zu Fest: Fest der Schützen, Sänger, Turner, Fest der Basler, Berner, Urner.

Stets begeistert als ein Mann, der sich dieses leisten kann, ist er jedesmal dabei bei der edlen Schweizerei.

pa

Die Rettung Nobiles



Die letzte Formalität: «Bitte nach Ihnen»

Erdöl im Linthgebiet

Im Linthgebiet bohrt man wieder einmal nach Erdöl. Vorerst allerdings immer noch ohne Erfolg. Bei Shakespeare pflegte man sich gegenseitig Eisel zu bohren. Vielleicht wäre dies auch im Linthgebiet erfolgreicher.

Obst essen und Wasser trinken

Zurzeit macht man für zwei Tätigkeiten Propaganda: Für das Obstessen und für das Wassertrinken. Wie wär's, wenn sich die beiden Propagandisten zusammennütten und die Sache richtig zusammen propagieren würden? Ein allgemeines schweizerisches Bauchweh dürfte die Folge davon sein.

Hilfe für Nobile

Immer noch liest man da und dort den veralteten Titel «Hilfe für Nobile».

Warum auch? Nobile hat sich wundervoll selber geholfen und läßt andere weiter für die andern helfen.

Schweizer Theaterfrage

Die schweizerischen Theater gleichen sich alle darin, daß sie mit Defizit arbeiten.

Aber sie unterscheiden sich in der Höhe des Defizits.

Wenn gar nichts mehr zieht, dann spielt Jonny auf.

Wenn man aber einmal gar kein Stück mehr haben sollte, wird man es mit einem Schweizerautor versuchen.

Der Niedergang des Theaters liegt darin, daß die zugkräftigsten Stücke heute außerhalb des Theaters gespielt werden: «Erinnert sei dabei nur an:

Mussolini, der Mann mit dem eisernen Mund. Polizeidebatten im Zürcher Stadtrat.

Nobile, der eigen geartete Nordpolheld.

Vom Geheimster Linder

Linder hat am Tage des zweiten schweizerischen Marathonlaufes einen kleinen Spaziergang von Zürich über die Forch ins Tössal, durch das Glattal und das Limmattal nach Baden gemacht

und soll im Laufe der darauffolgenden Woche eine Menge von Briefen und Anfragen erhalten haben.

Eine Automobil-Firma wollte ihn verpflichten, daß er auf dem Rücken ein Plakat trage, auf dem stehen würde: «Geschmiert mit X-Oel.»

Eine Uhrenfabrik fragte an, ob sie eine neue Herrenuhr «Linder» taufen dürfe, mit dem Motto: «Geht zuverlässig wie Linder.»

Eine kleine junge Dame aber, die gern auch ein bißchen ins Freie käme, fragte den Weltmeister an, ob er nicht geneigt wäre, in Zukunft auf seinen Spaziergängen einen Anhänger mitzuführen.



Abgewunken. «Mein Herr, ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten.»
«Johann, sagen Sie dem Fräulein, daß der Manneur hier ist!»

Eifersucht. «Spricht Ihr Mann aus dem Schlaf?»
«Nein. Der Schuft lächelt bloß!»

Der Bettler. Junge Frau: «Ich gab Ihnen vorhin einen halben Nudelpudding, weil Sie sagten, er könnte Ihr Leben retten — und jetzt wollen Sie gleich die andere Hälfte?»

Bettler: «Um Ihrem Mann das Leben zu retten.»

Indizienbeweis. «Wie können Sie beweisen, daß Sie mit Ihrem Auto nicht zu schnell gefahren sind?»
«Herr Gerichtshof, ich fuhr zu meiner Frau!»

Mißverständnis. «Ach, Herr Doktor, kommen Sie doch bitte gleich zu uns, meine kleine Hilde hat Fieber.»
«Ist es hoch?»
«Nein, im ersten Stock!»

Er weiß Bescheid. «Erich, lies mal diesen anonymen Brief. Ich sei eine Klatschbase und vernachlässige unsere Wirtschaft. Was sagst du dazu?»
«Das kann nur ein guter Bekannter von dir gewesen sein!»

Das Loch. «Sie haben ja ein Loch in Ihrem Hut, da fällt ja das Geld wieder heraus,» sagte eine Frau zu einem Bettler.
«Ja, aber nur das kleine!»